

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 6 (1924)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 8.80, halbjährlich Fr. 4.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet. / Einzelnummern kosten 20 Cts.

Erscheint jeden Samstag. Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau, Bahnhofstrasse 43. / Telefon No. 61. / Postcheckkonto No. VI/1441.

Insertionspreise: Für die Schweiz: Die einseitige Normalzeile 30 Cts., Ausland 40 Cts., Restraum: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Zeile. Cüffigebehalte 50 Cts. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverpflichtungen der Inserate. / Inseratenschluss: Donnerstag Mittag.

Allseitige Annoncen-Nachnahme: Dressl Füllig-Annoucen-Büchli, "Fürstentum", Sonnenquai 10 (beim Bellevueplatz) und deren Filialen in: Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Gené, Lausanne, Neuchâtel etc.

Die zunehmende Bedeutung unserer Frauengewerbe- und Fortbildungsschulen.

Von E. Stüttgen-Graf.

II.

Wenn wir im Vergangenen sahen, daß in Zürich für die Lehrkräfte das Oligatorium zum Besuch der Gewerbeschule besteht, so gilt dies wohl für Damenfortbildung, Knaben- und Mädchen-, Berufsaufsteiger-, Spezial-, Arbeiter-, Modistin-, Stützerinnen- und Köchinnen- — leider aber noch nicht für die Verkäuferinnen und Hausdienstmädchen, denn die Einführung dieser Klassen ist noch jungen Datums. Der erste Versuch mit einem Unterricht für Verkäuferinnen wurde 1914 gemacht; heute haben wir 13 Klassen mit ca. 300 Schülerinnen. Da der Besuch, wie gesagt, auf Freiwilligkeit beruht, so spricht die Frequenz ganz sicher von der Wichtigkeit der Neuerung und der Anerkennung durch die Ladeninhaber. Leider ist die Zahl der Firmen noch ziemlich gering, die lieber den Lehrgang der Mädchen von Anfang an „Salar“ geben (oft nur 20–30 Fr.) damit sie ihnen halben Tag zum Besuch der Schule nicht freigeben müssen, es ist dann Angestellte, nicht Lehrlinge. Da mir bekannt ist, daß in anderen Städten Fortbildungsklassen gegründet oder geplant sind, so dürften etwas nähere Angaben über den Unterricht Interesse finden. Die Lehrpläne der angeführten vorklassischen Klassen sind wohl überall ähnlich, wohl dem Stoff angepaßt, doch ein Fach, die „Lebenskunde“ ist vielleicht noch nicht allgemein eingeführt. In diesen Stunden, die an die Erfahrungen und Eindrücke des Alltags anknüpfen, wird manch menschliche Frage in den Gesichtskreis der Lehrkräfte gerückt. Unsere Gewerbeschule legt Wert darauf, nicht nur Fachmännchen auszubilden (was in Handwerker- und Gewerbetriebe nicht immer verstanden wird), sie will so viel als möglich die ihr anvertraute Jugend für das Leben vorbereiten, das ja nicht nur Fachkenntnis verlangt. So werden in der Lebenskunde und bei Gelegenheiten, die sich bieten, besonders auch in den Abendstunden, wirtschaftliche und gesellschaftliche Fragen besprochen, Gesundheitslehre und Charaktererziehung eingeschaltet.

Und nun die Verkäuferinnenkurse. Die Einteilung findet, so weit als möglich, nach den Vorkenntnissen, nach Primar- und Sekundarfortbildung nach, ferner werden die Stunden berücksichtigt. Letzteres ist nicht gerade nötig bei Mädchen wie Deutsch, Französisch, Rechnen — jedoch schon bei der Vorbereitung ist eine Spezialisierung nötig, wie bei den praktischen Anweisungen. Seit letzten Sommer wurde im Rahmen für Verkäuferinnen ein fünfstufiges Schuljahr eingebaut, das Gelegenheit bieten soll zu kleinen Lehrgängen im geschäftlichen und guten Ansehen von Waren; diese Lehrgänge werden auch auf Tischen gemacht, verbunden mit Verkaufsbewertungen. Wie man in den verschiedenen Branchen Inventare aufnimmt, verschiedene Spezialitäten anmischt oder zählt etc. etc., das alles zeigt,

daß neben der Theorie die Praxis nicht zu kurz kommt. Auch die „Freien Vorträge“ und die Aufsätze sind in den verschiedenen Branchen verschieden; da wird einem Studenten ein Musterbuch geschickt, es werden Sendungen registriert, Werbeprospekte, Cheeks abgefordert, Reklamationen beantwortet. Ein Aufsatzchen trägt den vielversprechenden Titel: „Meine Erfahrungen mit der Etikette.“ — Ein anderes: „Meine erste Fahrt im Bus“, „Ein Umstausch“, „Im Ausverkauf“ usw. — Ein solcher Unterricht, der so ohne Vertiefung auf künftige Erfolge anknüpft, ist in diesem Alter den jungen Mädchen „Ereignisse“ sind, muß zu befriedigenden Resultaten führen. Die Freude am Unterricht ist denn auch groß, sowohl von Seiten der Lehrerinnen, wie der Schülerinnen.

Noch jung und klein an Umfang, aber wichtig für die Zukunft, ist die Einführung der „Hausdienstmädchenkassen“. Sie existieren seit 1921 und sind ebenfalls nicht oligatorium. Gegenwärtig ist nur eine Klasse mit 20 Schülerinnen. Auch sie haben wöchentlich einen Nachmittag Unterricht, der sich im Winterhalbjahr mit Handarbeiten, hauptsächlich Nähen und Hauswirtschaftskunde, im Sommer mit einem praktischen Kochnachmittage und den üblichen Putz und Aufwartungsarbeiten und Nachmittagsunterrichte besetzt. In den „Hauswirtschaftlichen Kursen“, von denen weiter unten gesprochen werden soll, nehmen auch immer viele Dienstmädchen teil, das ist aber nicht dasselbe, wie wenn ein Mädchen den Klassenunterricht genießen kann. Der halbe Tag in der Woche, der für den Besuch erforderlich ist, sollte für die denkende Hausfrau kein Hindernisgrund sein, ihre Erziehungsbildung. Der Unterricht bedeutet mehr, als die vermehrte Kenntnis der Mädchen und als man auf den ersten Blick meint. Die Aufnahme dieser Materie in den Lehrplan der Gewerbeschule und die Einweisung in eine Berufsschule, bedeutet die endliche Anerkennung des Hausdienstoffes als Beruf. Es wäre eine Absonderung für sich und unbedeutend der Ausführung wert, die ethische Seite dieser neuen Auffassung über die Stellung der Hausfrau im öffentlichen Leben, zu betrachten. In diesem Rahmen sei nur betont, daß die Hausfrau nun „Lehrmeisterin“ sein kann, wie die anderen Meisterinnen, die einen Erwerbberuf ausüben; daß man sogar von ihr erwartet, daß sie Hand bieten, einen tüchtigen Nachwuchs zu erziehen. Diese Gleichstellung sagt, daß die Hauswirtschaft auch verknüpft ist mit anderen wichtigen Volkswirtschaften. Auch der Hausdienstoff soll von Subventionen der Mutter Helvetia profitieren — an uns Frauen liegt es nun, das Maßföhrchen auf unsere Mühle zu lenken! Es ist erst ein kleiner Anfang (und wohl die Folge der hauswirtschaftlichen Institutionen des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins), die hauswirtschaftliche Bildung als Beruf zu betrachten und den anderen Berufen an der Gewerbeschule gleichzustellen. Die Frauen selbst müssen tiefergehend überzeugt sein, daß alle Erwerbsarbeit, auch bei den Mädchen, tüchtig erlernt werden muß, die Hausarbeit inbegriffen und gleichwertig, daß aber letztere für die Einzelnen, für die Familien, für das ganze Volk von größter Bedeutung ist. Die Hausdienstmädchenkassen

können für eine neue und bessere Weltung der Hausarbeit und der Hausfrauentätigkeit bahnbrechend werden.

Schweiz.

Der rumänische Königsbesuch in Bern.

Grav in Graubünden sich der Himmel über den zahlreichen Veranstaltungen zu Ehren des rumänischen Königs paares in der Landeshaupstadt — keine Stunde ohne Regenhaue! Bund und Gemeinde hatten für bescheidenen Schmuck der Plätze und Straßen gezeigt, die von den Gassen während ihres zweitägigen Aufenthaltes programmgemäß durchfahren wurden und die Privatinitiative tat ein Hebriges — nicht zu viel! Auf dem Parlamentsplatz wohnten neben den edelgestalteten Blagen rumänische blau-gelb-rote Fahnen mit dem komplizierten Wappen des neuen „aroben“ Rumänien. Vom Balkon des Bundeshauses her senkten sich die Banner der Kantone.

Wir enthalten uns, alle Stationen dieses Königsbesuches zu schildern, nur dies und das sei erwähnt, worüber die Tagespresse vielleicht etwas hinwegläßt. Das erste, was die Berichtserhalterin des „Schweiz. Frauenblatt“ als Vorbereitung auf den unmittelbar bevorstehenden Empfang der Gäste zu sehen bekam, war ein sozialistisches Plakat mit Text, das in den Tramhalteplätzen angebracht war: Text lautet auf die sieben Bundesstädte herunter, „die vor Monarchen und Aristokratenrückwärts fagebuckeln“. Die Berner Bevölkerung rief das Plakat überall rasch herunter. Es enthielt in Wahrheit im Hinblick auf den Bundesrat aller Berechtigung. Niemand, der bei den Begegnungen zwischen der Landesbesucherin, den Gästen bei den verschiedenen Anlässen zugegen war, konnte behaupten, daß dabei irgendeine Servilität zutage getreten sei. Schon die Begrüßung auf dem Bahnhof zwischen dem Königspar einereits und dem Bundespräsidenten Gward, den Bundesräten Motta und Mury andererseits verlief in den einfachen bei uns üblichen Höflichkeitsformen.

Mein Augenmerk als Frau war natürlich vor allem der Königin gewidmet. Eine majestätische Erscheinung, imponierender als Fürstinnen, die ich je zuvor gesehen, so entließ sie dem Salonwagen des Volages, der am 7. Mai vormittags um 11 Uhr brütte vor der für den Empfang festlich dekorierten Bahnhofdurchgangsstelle hielt. Im leuchtend blauen Mantel mit schwerem dunkelblauem Pelzbesatz und im blauen Hut stand sie da und nahm freundlich die Hosen entgegen, die ihr Berner Mädchen in der Tracht und Damen der rumänischen Gesellschaft als Willkommen überreichten. Lebhaft und ungezwungen begrüßte sie Herren und Damen, die ihr vorgestellt wurden. Von Bundesrat Mury geleitet schritt sie sodann hinter dem König die Gehwegwache auf dem Bahnhofplatz ab — ohne Schirm, dem Regen preisgegeben.

Eine Stunde später offizieller Besuch im Parlamentsgebäude. Die Halle des Kuppelraum-

mes mit edlen Teppichen belegt, auf beiden Seiten der Treppen zierten sich wundervolle Stetten der schönsten rosenroten Portulien. Hin- und Herfalten gewaltige Böden und Leuchten unter den Palmen zu Füßen der „Drei Eidgenossen“ hervor. Lebhaft mit seinen Begleitern plauderte das Königspar die Treppen hinauf — der flüchtigenden Königin zu Ehren hatte man auf dem ganzen Weg bis zum Empfangssaal des Bundesrates eine veränderliche Blumenpracht entfaltete — das Bundesratszimmer zeigte sich wie ein Blütenraum — blau-gelb-rot leuchtete es ringsum von Eschweiden, Margeriten und Nelken. Nur 15 Minuten dauerte der Besuch beim Gesamtbundesrat, bei dem auch der immer noch nicht völlig genesene Herr Saab anwesend war.

Nachmittags, kurz nach 3 Uhr, erschienen die rumänischen Gäste beim Bärengraben, um dem Berner Wappentier Ehre zu bezeugen. Es räumte in Strömen. Röhren ließ es sich das Königspar nicht nehmen, aus dem bereit gehaltenen Korb das Bärenwoll zu füttern — Orangen, Bananen, Rindfleisch die Königin stück um Stück mit anmutigem Schmunzeln in den Graben, wo das erst drei Monate alte Bärenbälz fast überlaut vor Freude über die seinen Bekannten aus fröhlicher Hand die alten Bären aber vertriehen sich phlogistisch allenthalben; es haben schon so viel erlebt... Gerade da, wo jetzt die Königin stand, war vor 11 Jahren ein Kaiser thronen sitzend —

Und wiederum eine Stunde später im Memorandum der eidgenössischen Militärräte. Hier sind die Gäste nach einer Hofmusik um die Stadt zu längerer Nacht gelandet. Die Königin, namentlich gilt als ausgezeichnete Reiterin und Pferdekennnerin. Mit großer Aufmerksamkeit folgte sie den Reittänzen der Kavallerie-Offiziere und Berolier-Offizieren, die Lehrgänge vorzuziehen, Hindernis- und hohe Schule lernte. Danach nimmt das Königspar in offener Halle in bereitgestellten Korsetsien Platz, die Bundesräte Motta, Gschürer und Bundespräsident Gynard zur Seite. Es werden die schönsten Pferde eidgenössischer Herkunft, die einzelnen tennantreichere die Königin jedes einzelne der prächtigen Tiere und gibt laut ihre Sackseutend und. Es schien sie nicht zu füren, daß da neben einer Frotte und Marquette auch eine Suffragette vorgeführt wurde.

Spät abends, nach dem Bankett, das der Bundesrat den Gästen im Hotel Bellevue gegeben, fand ein großer Empfang statt. Die Königin hatte die Bundesräte begleitet, mit einer sener „entzückenden“ Gesellschaften verknüpft, wie sie inländisch den Entzügen einiger Bernerinnen bei ihrem Jubiläumspokalant auf der Riviera stüteten. In seiner Bankett-Ansprache an das Königspar feierte Bundespräsident Gynard die hingebende Tätigkeit der Königin als Krankenbeschwerter während der Kriegsjahre.

Am 8. Mai Abstieg der rumänischen Gäste zum Gesichtslichen des Regiments 15 im Em-

Feuilleton.

Aus meinem dänischen Wanderbuch.

Von Marie Theres Vahl-Baur.

(Händruckt verboten.)

Einem schönen Stoff — Wohl am selben Abend räumte ich alle meine Bücher um: Was nehme ich mit — lieber Himmel, laß mich etwas Schönes finden!
Endlich! „Zell!“ Den nehme ich. Zell ist schön und sie wissen in diesem ebenen Land alle nichts von Bergen und Flüssen und haben keine Meinung von unsemern herrlichen Süden. Mit einer kleinen Freude bereite ich mich auf die Einsamkeit vor. Ein Horst, warmes Bild wollte ich geben von Land und Zeiten des Zell-Landes und sie sollten alle die Treue und Herzessigkeite der Schweizer kennen lernen. Am Morgen fand ich in der Hausbibliothek noch ein Album über die Schweiz mit prächtigen Bildern und so war es leicht, noch die erklärenden Worte dazu zu finden.
Nur eines machte mir Sorge: alle meine Schüler waren erwachsene Menschen — Dänen, Schweden, Engländer und Schotten — alle mit eigenen Gedanken — die nicht nur Worte, sondern Werte vermitteln haben wollten. Wo das meine Jüngens fähig war?
Ich hatte mir „Zellen“ zu geben, aber nicht umsonst sagte man „geben“. Worte verwenden, aber ihre Fruchtbarkeit nicht. Es war mit einem „Zell“ nicht genug, ich mußte ihnen zu reden.
Der Schluß mit den Schülern machte mir dabei auch sehr einen überauswichtigen Eindruck.

Der Herr Professor vom Abend stellte mich vor und ich muß gestehen, mir traten die Tränen in die Augen, als ich den Menschen gegenüberstand, die mich durchwegs aus so unverständlichen und selbstmühsamer Gedulden anzuhaben wie Kinder.
Ich nahm meine ganze Energie zusammen und begann meinen Vortrag. Obne es zu wissen, war er auch erwiesen, denn von dieser ersten Stunde an wurde ich zu Vorträgen für Dänen verpflichtet. Daraus ergab sich für mich viel Neues, wie auch aus dem Umstand, daß ich im Wohnsitz in der Anatomie viel mit Studenten zusammenkam, selber Schülern war und mich auch sonst an allen Arbeiten für Handfertigkeit vor allem an der Anatomie, Flechterei und Zandabemittlung — beteiligt, binde und Kranke pflegte und nicht zuletzt Teilnahmefallen befreiten mußte.
Es darf sich niemand über dieses Bielerfeld wundern. Alle diese Kenntnisse verließ ich bei der geliebten Dänin, die auf dem Land lebt, von dem ich weiß, daß sie alle Kenntnisse von Ganne und Karen haben sich oft erworben, daß ich manchen Sachen so fremd gegenwärtig, — Wenn man allerdings bedenkt, wie viel einfacher man im Norden lebt als bei uns, versteht man auch wieder, daß die Menschen, die teilweise ganz einfach wohnen, eben viel mehr auf sich selbst angewiesen sind und es ganz klar ist, daß sie große Geduldlichkeit in der Amerikaner aller Wesen haben müssen haben.
Von Anfang an interessierte ich mich am meisten für die Wirtschafterei, Ganne, mit der ich immer mehr befreundete, brachte mir daher die Anfangsgründe bei. Und zwar war meine erste Arbeit ein Vorküßchen. Es bekam eine etwas abenteuerliche Form, zu einfach es herzu-

stellen ist, aber das hatte seinen guten Grund. Ganne meinte nämlich: „Achtung! Ich nicht eine Beschäftigung für mühsame Stunden, sondern ein Handwerk. Im darin etwas Anständiges zu leisten, will es von Grund auf erlernt sein. Auch wenn man praktisch veranlagt ist, gibt es nur ein, vorzuziehen. Kommt man dann schnell zu einer Beschäftigung, so hat man nachher mehr Zeit, um die Arbeiten flüchtiger zu vertiefen. Also gehen wir altmännlich in die Moorlande, dann heißt du von Anfang, wie man eine Arbeit in die Hand nimmt.“
Das war meine erste bittere Stunde in Dänemark. Obwohl ich Ganne meine Zustimmung gab und mich auch nichts anmerken ließ, war ich im Innern erriet, über das was nicht zu umgehen war. Unter dem Vorwand zu studieren, besah ich mich in die Bibliothek und ließ dort mir ruhig an und ab.
„Es sind die Kinder von Verbrechern“, dachte ich, „mit denen ich da ankommen sein muß. Weß der Himmel, was ich da vererbt hat und wie sie untergebracht sind. Wenn nur keines mit mir in Berührung kommt. Ueberhaupt, ich ziehe ein Kleid an, das ich nie mehr bei anderen Menschen trage, weil Achtungslust daran ist nicht.“
In welchen Ideen ich mich in meiner Heiligkeit noch verhielt, weiß ich nicht mehr. Auf jeden Fall war mein Kopf voll der bornierten Ansichten und ich hätte gewiß kein gerinnes Unheil angezogen, wenn nicht der Zufall mich arbeitslos bei dem hiesigen Ganne. Wenn ich mich nicht mit mir unterbreitete, immer Herr, um sich aus der Bibliothek einige Bücher zu holen. Er war aufstehend geblieben, machte mir aber den Eindruck großer Intelligenz und wurde von allen als ein bewundernswürdig behandelt. Frau Madlen stellte sich mir vor; da ich sie aber am wenigsten ver-

stand, konnte ich weder Namen noch Beruf verstehen und dachte, es werde einer der Studenten aus der Schule sein. Er übte beim Handischen und so gewohnte ich bei Zell, wie seine beiden Hände und Arme, soweit ich sie sah, ganz von Brandwunden bedeckt waren. Auch eine Schläge war vorhanden und trug ein weißes, vorbreitendes Netz. Schließlich die Handen verlor nicht abstrichend waren, so entstellten sie doch und ich fürchte die Verletztheit auf die Welt zurück. Ich dachte mich nach Mülligkeit an der Unterhaltung zu beteiligen, vor allem, weil der innere Herr mich wollte und sehr lieblich urteilte. In meiner Herwunderung mußte ich aber feststellen, daß er sich mir gegenüber als durchaus fremd verhielt. Nicht verlobend, im Geachte, ich kann auch gar nicht sagen, worin seine Zurückhaltung bestand, doch lag unverfärbend zwischen ihm und mir eine weite Kluft.
„Es ist sonderbar“, sagte ich nachher zu Ganne, als wir in unserem Zimmer waren. „Wie zwischen Menschen Abstände haben können. Wie habe mich doch recht bemüht, eine anständige Gesellschaftlichkeit zu sein. Aber das mußst du doch sagen, so fächerst ich es mir noch nie gelungen wie heute.“
„So darfst du nicht urteilen. Du müßt dich doch bedenken, was du vor dir hast. Der Boden ist eine die viel zu vornehm Natur, als daß er so jemals verwenden könnte, daß er da drähen würde. Er denkt gewiß, du würdest dich vor ihm entziehen, wenn du würdest und deshalb beut er vor.“
„Wie meinst du das? Wegen der Brandwunden?“
(Fortsetzung folgt.)

mental. Es schloß und regnete durchzuziehen. Die Witterung ließ die Durchführung der Schießübungen nicht zu. Die Königin erschien erst gegen Mittag in Langens, zum Dejeuner im „Löwen“. Es wird erzählt, daß sie unterwegs ein einfaches Emmentaler Bauernbrot besticht habe — die Emmentalerinnen in der ersten Kandestradt, die im gemäßigten Eßor zu Ehren der Kaiserin, erwiderten ihr lebhaftes Interesse.

Nachmittags gegen 5 Uhr: Garben Party bei der rumänischen Gesandtschaft. — Es regnet in Strömen. Anstalt im Garten Frauen sich die Hände im Hause. Die Königin erscheint in einer rumänischen Volkstracht und mehr denn je zuvor kommt ihre blonde Anmut zur Geltung. — Und diesen Abend noch einmal Bankett im Hotel Bellevue, noch einmal Empfang — dann Schlaf!

Es ist Mitternacht — auf dem Balkon stehen die Vertreter der Presse wiederum auf der Stelle, da sie das Königspaar aufkommen lassen, — nun schauen sie dem Zuge nach, die Gäste nach Weiten — Genz an — einführt. Die veranwortlichen Organe der Bundesstadt ammen auf. Es ist kein leichtes Ding, in unserer Zeit für die Sicherheit gekörter Säugler zu bürgen.

Und nun der politische Sinn dieses Besuchs: Das rumänische Königspaar reist durch Europa, um Sympathien zu wecken, damit ihm Verlobten nicht entgleite. Für uns Schweizer aber gibt es keine besorgliche Frage. Der Bundesrat hat keinen Zweifel bestehen, daß der Besuch lediglich als Höflichkeitsschuld anzusehen ist, dazu erachtet, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und Rumänien zu festigen und gewährt zu bieten für eine uns betreffende Entscheidung der rumänischen Missionen. — J. M.

Ausland.

Die deutschen Reichstagswahlen.

waren und sind noch das große Thema der Woche. Nicht nur für Deutschland, sondern allgemein. Oder wo gäbe es ein Land und Volk, das nicht dabei interessiert wäre und nicht wünschen müßte, daß der Einkommenskrieg, der „Fortsetzung des Krieges im andern Mittel“ sein sollte u. programmäßig fünf Jahre lang war, endlich einen ehrlichen, wirklichen Frieden bringe? Das deutsche Volk hat außerordentlich Stellung zu nehmen zu dem Gutachten der Sachverständigen, das eine endliche friedliche Regelung der Reparationen in Aussicht stellt. Daß die große, allgemeine Bedeutung der Wahlen.

Zahlreich seien die deutschen Männer und Frauen wählen gegangen, in 23 Parteien geteilt, mit 23 Wahlzügen und Programmen! Man hat es schon reichlich erfahren, daß die Verhältniswahl, das „gerechte Wahlsystem“, das Parteienwesen und auch „Unwissen begünstigt und fördert, und der deutsche Individualismus hat das vollends bis zu fataler Zersplitterung getrieben. — Das Wahlergebnis ist in dem weiten Reich noch nicht überall endgültig erwartet, wird es nicht vor Monatsmitte sein können. Die Verhältniswahl gibt bekanntlich viel zu zählen und zu rechnen. Aber was heute feststeht, gefaltet doch bereits eine allgemeine Bewertung. Wesentliche Veränderungen sind kaum mehr zu erwarten. Wir bringen eine Hebersicht der zuletzt bekannt gegebenen Zahlen, und zwar, vergleichsweise daneben auch die der ersten Reichstagswahlen, von 1920. Die Parteien von der Rechten nach der Linken zu gereiht.

Parteien	1920	1924
Deutschnationale	3	32
Deutsche Volkspartei (Katholiken)	66	86
Zentrum (Katholiken)	28	65
Christlich-sozialistische Partei (Katholiken)	61	65
Demokraten	39	28
Sozialdemokraten	175	100
Kommunisten	15	62
Verfälschene Bauernparteien	4	19
Wesentliche Bauernparteien	2	5
Deutsche Sozialisten	4	4

So laß! Betrachten wir diese Zahlen etwas näher. Eine allgemeine Sorge, die man voraus hatte, hat sich erwahrt: Der Absatz beträchtlicher Bestände von den Mittelparteien zu den Extremen rechts und links. Man weiß, Volkswissen im Gelingen sind immer Kinder, impudisch, unerschaffen, den lauten Farben zulaufend. Die Gewinner des 5. Wahl sind die Deutschnationalen und die Christlich-sozialistischen, die Kommunisten links. An sie

Im Tram.

Am Vorabend, zu der Zeit, da man im Schritte lag, Du an verläßlich ist der Arbeitstag. War vollgefüllt der Tram, der durch das Tal zum Vorort fuhr. Der Abendstunde trübte Berühre schon die Welt, und in den Straßen strömte das Volk, das überhastet und hastig aufatmend lust verlor.

In seufzer Lust das müde Auge weilt, Dem Freizeidieblich entgegenbreitend Und von ihm festsichend, alle Lust zu mildern.

Wid in dem Tram sitzen eine Mutter mit zwei Kindern, Die auf dem Weg von ihrem Arbeitort Sie abwechselnd im nähen Kinderhorn. Dem sie, als ihm der Vorname grante, Die garben Kleiner forschend anvertraute, Damit sie selber freier fühlte können. Durch ihrer Hände streift die Kinder zu erhalten; Der Mann war fern, allein trug sie die Last. Und mochte Stunde sich versagt sie fast. Ein Mittagstisch, — So jung war noch der Mund, Der die Kunst ausst auf Art Fragen fund.

Und als die Nachgarin voll Mitleid meinte: „Ihr werdet froh sein, daß euch nun verzeite Der Abend wieder mit den beiden Kleinen!“ Da sprach sie bloß: „Ach Gott, das will ich meinen!“

Und hinter eratomn ihr Anacht Im dunklen Bild erblühte man ein Licht. Sie nicht wieder auf den Kleinen blickte, In ihrem Schatz: „Ihr Arbeitfrauen haben So wenig nur von untern Kindern; acht! Euchen sind ihr Lina!“ Die junge Stimme klara erinnerrungslos

haben die Mittelparteien Blut verloren. Sie, die bisher die Regierungen stellten, sind schwächer geworden, „ausgehöhlt“ mögen wir nicht sagen. „Nicht ist das Beste“, hat ein griechischer Weise gesagt. Dieses Maß, das jetzt Deutschlands Heil sein müßte, findet sich nicht auf den Klauen der Feinde. In der Tat, die Betrachtung der Dinge läßt jene resolute Hoffnung erlöschen. Aber auch pessimistische Verzweiflung dünnt uns nicht am Plaque. Es liegen gute Möglichkeiten in den Augen. Und die Mittelpartei ist „Sünde.“ Die Ziffern bieten Möglichkeiten auch Hebererfahrungen und Enttäuschungen. So entspricht die Zahl der Wählenden lange nicht ihrem Triumphgeschrei und ihren Mähen. Auch der Mann der Deutschnationalen ist nicht in den Himmel gewachsen. Sie erwarteten weit größeren Zuwachs! Ihre erste Zielsetzung, die in Belgina verunglückte, ist gescheitert, so die künftige Stärke auf 200 Mann. Durchwegs bewegte die Hoffnung der Partei sich zwischen 100 bis 200. Und nun haben sie sich zum ersten Male 100 voll. „Verarmt, deutsche Männer und Frauen, folgt dem Zuge nach rechts!“ stand in großen Lettern am Kopf ihres Wahlzuges. Aber sie sind nicht die stärkste Partei geworden, die die zweihöfliche, und können, nach parlamentarischen Brauch, es nicht erzwingen, regierende Partei zu sein, den Reichspräsidenten und den Kanzler zu stellen etc., können es nicht einmal mit samt dem Zuzug aus den kleineren Parteien, vorant sie rechnen. Stärkste Partei bleiben, was nicht erwartet wurde, die Sozialdemokraten, trotz der großen Verluste an die Kommunisten. Regierungsfähig für sich allein sind auch sie nicht. Andererseits wäre es eine ungeliebte Erscheinung im neuen Reichstag, wenn die stärksten Parteien, die eine oder andere oder alle beide außerhalb der Regierung blieben und der Opposition oblagen. So etwas scheint freilich nicht ausgeschlossen; denn die Sozialdemokraten, die Revolutionsmänner von 1918, sind der eigentliche Kopf der Deutschnationalen und vice versa. Würden Feuer und Wasser zusammen regieren können und — wollen? Da wird wolens wolens es wieder mit einer Koalition versucht werden müssen. Koalitionen sind freilich ihrer Natur nach brüchig, je unzufriedener, je brüchiger, „Nur kennt kein Gebot.“ Sie sollte vor allem keine Abneigung und keine Verbittertheit kennen. Und wirklich hat sich in letzter Zeit ein Weg angebahnt. Hat die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ vielleicht nur einen Versuchsauftrag aufgegeben, als sie eine Koalition, von Hermann Müller bis Herat, d. h. von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen vorschlug? Wie prächtig! Wenn möglich! Käuflich hat indes die „Deutsche Tageszeitung“, ein führender deutschnationales Blatt, das die Deutschnationalen den Revolutionskrieg vorbereiten, solchen „Wahlplan“ unter den heutigen Verhältnissen; daß sie Sturm laufen wollen gegen den Verfallvertrag und das Gutachten der Experten kurzweg ablehnen. Sie werden das Gutachten dann allerdings nur unter gewissen Bedingungen annehmen. (Kürzlich nannten sie es noch ein „unwertes Versteck“ und warnten einsehend davon.) Wohlwollend wie die „Deutsche Tageszeitung“ äußerte sich dieser Tage auch der offizielle deutschnationale Führer Herat. Vor den Wahlen las und hörte man es freilich anders. Aber das war „Wahlmanoge“, worauf niemand geachtet werden darf.

Ein Wort noch von den Deutschnationalen, die nun mit ihrem Generalissimo Lindbergh im neuen Reichstag Staat machen können. Man pflegt sie bisanhin als äußerste Flanke der Deutschnationalen zu suchen. Nun haben sie aber vor Wochen sich ausdrücklich dagegen verwahrt, eine Rechtspartei zu sein. Sie wollen Grund und Boden und die Banken — und was sonst noch? — verstaatlichen, nationalisieren. Das würde sie neben die Kommunisten stellen. Sie sind aber bester, unterirdisch national, die Kommunisten internationale Weltbürger. Soll man nun die Wählenden als kommunistische Nationalisten oder als nationalistische Kommunisten anpreisen? Wohl aus dieser Verwirrung heraus haben sie sich in der Wahlzeit und schon früher so fleißig mit den Kommunisten herumgegrüßelt. Kein Wunder, daß auch die Deutschnationalen, die Partei des Weges, seine Hüter und Wächter par excellence,

Wie sie dies sagte. Sie feuchte auf ein wenig; doch dann rückte Die Kinder besser sie zurecht, und sie drückte Zimmiger an sich die reinen Seiten. Und könne so ihr Herz von vielem Gram genesen. Mehr zu sich selbst sprach sie abkamm: „Die Wählenden, Die eigenen dabei, die möchte man doch auch nach besser Kraft verzeihen!“

Wie sie so mütterlich auf die Kinder schaute, Was den Abendstunde um das trauere Bild im Tram, und um den blauen Schiel Des Weibes einen Kranz von etel Gold. In dem nächtlichen alltäglichen Raum Verkündete es wie ein Himmelstraum, Die in der Der die Schenken rührte. Eine Frau, die sah, Ob dem Schauen alles rings vergah. In den Kopf an ihrer Seite fühlte die Hände, Weißt nun weißem Brot und goldner Frucht. Die Spende

Reichte gedehnt mit Demutstun Kündend sie dem armen Weibe hin. „Nimm dies!“ hat sie, und sie gab dem Anaben, Was ihm wider war, wie dies so fähig geschah. Wollte immer neu sich ganz verzeichnen, Freude in dies Mutterherz zu lassen; Die Augen die zu vielen Malen Trüb schau, die sollten keine trahen. Und wunderbar, wie dies so fähig geschah, Da fügten sich im Tram urplötzlich alle nach, Da fühlte jede Hand bedäuflich sich mitbedeuten, In jedes Herz ward da klar auch ein Wahn ge- weilt mit der Allmacht des edlen Lebens, Sich offenbar hier der Sinn des Lebens, Der Sinn des Lebens aber und der Ordnung ist, Das nie der Stärker des Schwächeren vergrüht. Johanna Siebel.

das Fremde und Feindliche in diesen Konturen im beglückten Nationalismus fühlten und Front gegen sie machten.

Schluf nun unserer zu langen Philosphie. Wir können es füglich dem neuen Reichstag überlassen, der zwischen dem 20. und 30. Mai einberufen werden soll, die „Quadratur des Kreises“ zu finden und eine regierungsfähige Regierung zu bilden. Le premier devoir d'un gouvernement est de gouverner“, sagte Zaine. Das setzt beim parlamentarischen System voraus, daß man sie auch regieren lasse, was beim letzten deutschen Reichstag nicht selbstverständlich war. — Noch einige wenige Stimmen aus den Enteneländern.

Italien. Das sozialistische „Nuovo Paese“ sieht in dem Wahlergebnis einen ernsten Miskerola der Regierung Marx, welche für das Experimentieren eintraten sei, was nun um so betrüblicher sei, da es der in Voincare verworrenen Unversichtlichkeit der französischen Politik ein neues Stadium zu Gunsten der Sozialisten ließe. Während zugleich der verlässliche Standpunkt Des Donalds im besten Augenblick der belästigendsten italienischen Vespredungen erläutert werde.

Die sozialistische „Giustizia“ findet die Rechtsorientierung der deutschen Wählermassen unbefriedigend. Und die Zunahme der Kommunisten (2) „Gutaus.“ Times“ schreiben, daß die deutschen Wähler für diejenigen, die ihre Hoffnungen auf eine baldige Wahrung der Reparationsfrage gesetzt haben, nicht enttäuscht seien. Man könne annehmen, daß die Hälfte der Deutschen für die Ablehnung des „Anschlusses Dawes“ gestimmt haben. „Morning Post“ (sonst) erklärt, daß eine Wählung des „Gutaus“ den Deutschen eine Voraussetzung nicht nur Europas, sondern auch Amerikas wäre. Die konservativen „Daily Mail“ laut sogar, Deutschland habe den Miskerola einer „Diktate“ genehmigt. Anders die „liberale Presse.“ Daily Chronicle“ glaubt, der neue Reichstag werde mindestens 100 Stimmen Mehrheit für den Experimenten aufbringen, zweitens, daß die Deutschnationalen es zum vornherein ablehnen werden. „Daily News“ u. a.

Und Frankreich? Kaum nötig zu fragen. Die nationalistische Presse sieht in den deutschen Wählern einen neuen Versuch, die internationalistische, was den französischen Wählern der Weg weisen müßte. Nach dem „Gutaus“ hat Deutschland die Politik der „Gutaus“ nicht „Victoire“ nicht schon die Rückkehr der „Gutaus“ voraus. Anders auch hier die „liberale Presse.“ Sie sieht zum Teil das Schwächen des Nationalismus durch die „Gutaus“ verurteilt. „Ere nouvelle“ stellt fest, daß die Freunde der deutschen Republik in Frankreich ihre Hoffnungen auf einen Sieg der Revanchepartei nicht erfüllt sehen. Selbst der „Temps“ läßt sich nicht unbedenklich hören. Wäre sie den Sieg davontragen!

Die deutschen Reichstagswahlen und die Frauen.

Wir sind natürlich auf den Ausfall der deutschen Wahlen ganz besonders gespannt gewesen. Haben die Frauen ihre Mandate zu behaupten vermocht? Sollen sie die bisherige Vertretungsfähigkeit — 87 — ausrufen können? Wir würden uns, den das Aufschwollen der rechtsradikalen Elemente ist für die Frauen kein geringster Vorgang. Näheres haben wir aus der Presse noch nicht erfahren können, inmerhin ist Frau Wende von der Deutschen Volkspartei, Frau Darnfeld u. Frau Teusch vom Zentrum, Frau Dr. G. Bäumer, Dr. M. Anders v. d. Demort, Dr. G. Schaefer und Frau Wurm von den Sozialisten und Frau Fischer und Klara Zettin von den Kommunisten als gewählt gemeldet worden.

Wir hoffen in einer der nächsten Nummern einen ausführlicheren Bericht über den Verlauf der Wahlen aus der Feder unserer geschätzten Mitarbeiterin Dr. M. C. Anders bringen zu können, den sie uns freundlichst zugesagt hat. —

Zwei Briefe an dem „andern Frankreich“.

Wir geben in Folgendem zwei Briefe wieder, die an die Vorhänge des französischen Zweiges des internationalen Kinderhilfskomitees, dessen Gener. Erklärung wir kürzlich veröffentlicht, gerichtet wurden. Die Briefe zeigen, wie sehr der Geist in Frankreich neben manchem andern doch auch am „Wiederaufbau“ arbeitet.

Der Vorhänge der Liga für Menschenrechte in Douai schreibt an die Vorhänge:

Bücher.

Jeremias Gottschalk: Jakobus Wanderungen. Eugen Reisch, Berlin, Grieben-Verlag, München, Leipzig.

In der schönen, stattlichen Volksausgabe ist ein neues Buch erschienen: Jakobus des Wanderspielers Wanderungen durch die Schweiz. Jakob ist etwas weiter als hundert Stunden von der Schweizergrenze zu Hause, läuft jedoch seine Wanderstunde auf Schweizerboden durch. Seine Wanderung in Basel, Zürich, Bern und in die Schweiz werden erzählt — wie er sich als armer, unerschaffener und professioneller Wanderschriftsteller in manchen Unnügen hinein begibt, wie er da und dort einen „Mittäglichen Schuß voll“ herausbringt auf der Bahn der vererbtigen sozialistischen Bewegung immer wieder bei seiner prächtigen Großmut, einer richtigen Jeremias Gottschalk-Großmut, Einkehr hält.

Es würde kaum nötig zu werden, daß wir sich einen Satz in allerlei Zustände und Verhältnisse, menschlicher und politischer Art, hineinbringt, um an diesen Kritik üben zu können. So erzählt sich ein gewisses Füllhorn von „Dass und Dorn“ auf der Bahn der vererbtigen sozialistischen Partei und Bewegung, das überall in den Stätten wuderte und das von vielen, im Trüben stehenden ausländischen Geistes ausgebeutet und geschäftigt wurde. Auch die „Wanderschriftsteller“ werden oft und viel geschimpft und geschmäht in Jakobus Wanderungen; zum Glück tangt da und dort eine stille Anie auf, wo Jakob zur Bestimmung kommen und der Vetter Atem holen kann auf der Bahn der vererbtigen sozialistischen Bewegung immer wieder zu Zeiten entwirrt und aus dem verimpfenden Worten auf etwas, das doch nie kommt, auftritt, das ihn „Mittäglichen Schuß“ und „Mittäglichen Schuß“ nicht und keine Kameraden mitbedeuten, ist unspädlich und gläubig, weisnet. Die realistischen Aufnahmen aus dem Sol-

Douai, den 19. Februar 1924. Anlässlich der Jahresversammlung unserer hiesigen Section hatte ich Ihnen 100 Fr. als Ergebnis einer Sammlung übermittelt; ich sende Ihnen heute die gleiche Summe als Ergebnis einer öffentlichen Subskription unserer Liga, ebenfalls für die hungernden Kinder Deutschlands.

Wenige haben von Krieg und von der deutschen Besetzung soviel gelitten, wie die Bevölkerung von Douai. Die Mütter, die uns Ihre kleinen Gaben brachten, haben Kinder, die feinerzeit gehungert haben, und der Besatz, daß es Mütter gibt, die ihren Kindern keine Milch verschaffen können, hat sie tief gekürrt. Sie haben nicht vergessen, daß deutsche Soldaten — das ist auch in meiner Familie vorgekommen und war viel häufiger der Fall, als man heute noch zugunsten mozt — die Weiden der Kinder zu fressen suchten, indem sie ihnen Nahrung, Spielzeug und Schlafzeug brachten. Und sie dachten mit Schmerz daran, daß heute die Kinder derselben Leute vielleicht fressend in den Armen ihrer Mütter liegen.

Die traurige Erfahrung hat sie gelehrt, daß die Mütter, deren Kinder zu Opfern des Krieges werden, in keinem Lande auf die Hilfe derer rechnen können, die aus dem Kriege Nutzen ziehen. Sie legen einen tiefen Satz gegen den Krieg, und sie hoffen, wie die Reaktion in Deutschland das Land der arbeitenden Bevölkerung ausbeutet, um sich zu bereichern, den Satz gegen Frankreich zu führen und eine blutige Vergeltung vorzubereiten. Sie meinen, daß die deutschen Kinder, die von französischen Müttern errettet werden, die Soldaten des Friedens werden und sich nicht in den Dienst eines Meisters oder eines Simes stellen werden.

Die Mütter von Douai sind dem französischen Komitee für Kinderhilfe dankbar dafür, daß es dem Geiste und dem Buchstaben der Statuten treu geblieben ist, die es ihm zur Pflicht macht, das Land unglücklicher Kinder zu finden, welchem Lande sie auch angehören mögen.“ Sie sind dankbar für die ihnen gebotene Gelegenheit, sich erkenntlich gegen einige, menschlich gegen alle zu erwählen, einem einseitigen und freidlichen Patriotismus Ausdruck zu geben, indem sie als Mütter der verarmten Oegenden ihre kleine Gabe für die hungernden Kinder in Deutschland darreichen.

Die Frau eines Professors an der Universität Straßburg, der als kampfbereiter Katholik wohlbekannt ist, schreibt an die Vorhänge:

Etra 6 h u r n, den 24. Februar 1924. Zudem ich Ihnen meinen Beitrag zur Unterstützung der deutschen Kinder übermittle, erlaube ich mir, der großen Freude Ausdruck zu geben, die ich als Französin angeht der Haltung empfinden habe, die Ihr Komitee angenommen hat. Wir sind es dem Höchsten im Geiste unserer Heimat schuldig, unsere Hilfe nicht auf die Spitze unserer materiellen Interessen zu beschränken, sondern dort großmütig zu sein, wo es Leben zu erleichtern und Unschuldige zu retten gilt.

Wenn werden endlich alle Franzosen verstehen, wie unehrlich das entgegengeleitete Vorgehen ist? —

Aus der Stimmrechtspropaganda der französischen Frauen!

Wir haben in einer der letzten Nummern berichtet, daß die französischen Frauen die Kammerwahlen benötigen, um eine intensive Propaganda zu Gunsten des Frauenstimmrechts zu betreiben. In allen Wahllokalen wird der französische Stimmrechtsverband und seine Sectionen unter anderem folgendes Flugblatt verbreiten, dessen Inhalt gewiss unsere Beliebigsten interessieren wird. Es heißt darin:

Wähler! Was wird durch die heutigen Männer wählen, denen ihr die Aufgaben übertragen wollt, über die Staatsangelegenheiten zu wachen und sie zu leiten. Diese von euch gewählten Männer werden Gesetze schaffen, die euer Heim, euren Beruf und euer Land in gleicher Weise betreffen.

Denket daran, daß ihr nicht allein diesen Gesetzen unterworfen seid. Denket daran, daß auch die Frauen unter diesen Gesetzen stehen werden, daß sie ihnen werden gehorchen müssen und daß

ih das Paradoxon für Gottheit, das uns auch dort zum Staunen erregt, nur wir leise oder energisch den Kopf schütteln und „Nein“ sagen. Emmy Fischer.

Albin Zollinger: Die verlorene Arme. München, Grieben u. Co., Leipzig und Zürich. Und dieses Buch ist ein großer Meisterwerk, man empfindet, wie die Mädchen von Albin Zollinger sich selbst und in welcher es recht ihm zugeht, kurzweilig und nachdenklich, wie es der Fall bringt. Aber die Geschichte von der armen Arbeiterin und der Arbeiterin ist aus trauriger Geschichte und aus traurigen Geschichten, die euer Heim, euren Beruf und euer Land in gleicher Weise betreffen. Denket daran, daß ihr nicht allein diesen Gesetzen unterworfen seid. Denket daran, daß auch die Frauen unter diesen Gesetzen stehen werden, daß sie ihnen werden gehorchen müssen und daß

Relig. Mooslin: Wachstümmer Wägel. Berlin Grieben u. Co., Leipzig und Zürich. Unaufrichtig verurteilen wir diese Erzählung aus der Zeit der Grenzbestimmung mit der vorzüglichen knappen Novelle von Robert Fraen: Fünftier Wägel. Beide Hauptfiguren, der Wachstümmer sowohl als der Fünftier, haben am Ende ein moralisches Bild, nur kommt der Wägel der Peter von selbst darauf, erfrucht und erfreut durch die einfache Schilderung der Tatsachen, bei Wägel wird die und das des längeren erzehrt. Das Bild der fernen Welt, das den Wachstümmer immer wieder zu Zeiten entwirrt und aus dem verimpfenden Worten auf etwas, das doch nie kommt, auftritt, das ihn „Mittäglichen Schuß“ und „Mittäglichen Schuß“ nicht und keine Kameraden mitbedeuten, ist unspädlich und gläubig, weisnet. Die realistischen Aufnahmen aus dem Sol-

Die praktische Frau

will nicht nur alle häuslichen Arbeiten schnell und gut besorgen, sondern auch alle Schreibereien auf das Modernste erledigen. Deshalb schreibt sie ihre Briefe, Notizen u. s. w. u. s. w. nicht mehr von Hand, sondern mit der besten kleinen Maschine, der



Underwood-Portable

Grösste Leistung bei kleinstem Gewicht (nur 3 kg schwer)
Stets zur Hand! - Beanspruchung nur ganz wenig Platz!

Zu beziehen durch den Generalvertreter:

Cäsar Muggli, Zürich I, Lintheschergasse 15.
Telephon S. 16.62

Aarau: Jean Egger, Bahnhofstrasse 61, Tel. 817
Bern: E. Wanner, Waisenhausplatz 25, Tel. 34.48 Bollw.
Basel: H. Huber, Freiessstrasse 75, Tel. 87.

Gesucht:
In einem Paradies mit Sommerpension (Schiffen) tüchtige, flinke u. gesunde

Sochter

mit schriftl. Gesinnung, für den Zimmer- und Küchen- dienst (ohne Kochen), sowie die Verpflegung der Gäste, für 2-3 Monate. Schöner Lohn und Trinkgeld.

Offerten unter Chiffre S F 1157 3 an Drei Fügig-Annoncen, Zürcherhof, Zürich.

In herrlich gelegener Villa mit grossem Garten findet älteres Ehepaar oder Dame

angenehmen Aufenthalt

mentell gepflegtes Heim. Mässige Preise.

Offerten unter Chiffre S F 1162 3 an Drei Fügig-Annoncen, Zürcherhof, Zürich.



Gerberkäse

Marke „Bouquet des Alpes“
in Portionen

In Geschmack und Aroma unübertroffen.

Höchste Auszeichnungen:
Bern 1914
Buenos Aires 1921
Marseille 1922

Anna Zwidy grübt und schneidet unermüdet, um aus den Geschäften und Erfahrungen des Lebens die unvergänglichen Werte zu erlangen. So urteilt die bekannte Schriftstellerin Johanna Eichel über das nun in dritter Auflage vorliegende Buch:

Wir suchen das Glück.

Ein Buch zum Selbststudium für die geliebte Frauennwelt. In jedem Gebirgsband. Preis Fr. 4.80. — Verlag der Evangelischen Gesellschaft St. Gallen. 1166

Wer ein nettes, gefundenes

Kindchen

als eigen annehmen oder doch unentgeltlich erziehen möchte, möge sich wenden an die

Unentgeltliche Kinderverpflanzung
Schweizer gemeinnütziger Frauenverein in Rapperswil (St. G.)

Schuhcreme
Es sind nicht nur Behauptungen, sondern drei Tatsachen:
1. RAS enthält wirkliches Fett.
2. RAS glänzt schöner denn je.
3. RAS macht die Schuhe weich u. haltbar.

Seit 15. April in Dosen mit Öffnungsvorrichtung versandt

A. Sutter, Oberhofen (Thurgau)
Fabrik chem.-techn. Produkte
1107 1300

Batik-Resten

von 90 cm bis 3 1/2 m Länge und 90 cm Breite, neueste originelle indische Muster, ganz frisch in der Farbe, per Meter à Fr. 2.—. Gegeben für Vorhänge, Morgenkleider, Schürzen, etc.

H. Leuzinger-Tenny, Restfall (bei Olten).
Auswahlforderungen bereithaltig.

30% Ersparnis

erzielen Sie bei Verwendung von echter Cichorie

FRANCK SPEZIAL

denn Sie ist die ausgiebigste

Spezialanhalt Energie für Frauenleiden in Zürich.

f. physikal.-diätet. Heilmethoden, besonders Erschlaffungs- und des Unterleibes, wie Senkungen, Verlagerungen, Gichtentzündung; Nervenleiden etc. Wo gewünscht, wird für billige Unterkunft geforgt. Bellevuestrasse 10, Zürich, Tramhaltestelle Feldbeggstrasse (Linie 4 und 10 ab Bahnhof) Zürich (Südost) 1163

Herrliche Leitung Dr. med. D. Schür.

Privat-Kochschule in Bern

Telephon Voltwerk 1233 Dählplätzliweg 14

Kochkurse für feine und gut bürgerliche Küche. Dauer 5 Wochen. Brotpreise und Referenzen durch die Leitung **Fr. M. Zimmermann** 1136

Privat-Haushaltungsschule „Tannenheim“ Kirchberg (Bern).

Maximum 10 Schülerinnen.
Prospekte und Referenzen zu Diensten. 1051

Ecole Ménagère, Bru p. Grandson

Cours réguliers 3, Cou 12 mois. Cours de vacances du 5 juillet au 26 août. Charmant séjour d'été. Melle. Ray.

Dauernde Gesundheit durch geistige Behandlung vermittelt. Ferienheim Scheidebach b. Lippoltswilten kostenlos u. Zuckerkrankh., Rückstände v. Grippe etc. III. Prosp. P. Danzeisen-Grauer. Dr. med. v. Segesser.

Alkoholfreies Erholungsheim im Lullsbach Oberaegeri (Zug)

Sommer und Winter geöffnet. Pensionspreis von Fr. 8.50 an. Nähere Auskunft durch: Schwester **Hanna Kissling**, Schwester **Christine Nadig**.

„Gennrüti“

DEGERSHEIM TOGGENBURG 900 m. u. M. Bestelgericht, physikalisch-diätetische Kuranstalt. Frühjahrskuren.

Erfolgreiche Behandl. v. Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Blatarm, Nerven-, Herz-, Nieren-, Verdauungs- u. Zuckerkrankh., Rückstände v. Grippe etc. III. Prosp. P. Danzeisen-Grauer. Dr. med. v. Segesser.

Praktische Haushaltungs- u. Handelsschule „La Semeuse“

Gründl., praktische Ausbildung in allen Haushaltungs- und Handelsschulen, Sprachen, Musik, Handarbeiten: Nähtunden, verschiedene Stickerien, Metallplastik und Lederarbeit, malen.

Gesunde und schöne Lage des Hauses. Prospekt und Referenzen zur Verfügung bei d. Direktion. Tel. 43.57.

Frauensschule „Sonnegg“ Ebnet-Kappel Toggenburg

Beginn der Frauenbildungskurse für Töchter Mitte April und Mitte Sept. Praktische und theoretische Fächer. Kindergärtnerinnenkurse. Mässige Preise. Kinderheim Sonnegg nimmt das ganze Jahr Kinder jeden Alters auf. Prospekt und nähere Auskunft durch die Leiterin **Helene Kopp** 1100

Alkoholf. Hotel und Restaurant Waldstätterhof

beim Bahnhof und Weymatt, alkoholf. Restaurant, Löwenstrasse 9, komfortable Zimmer, Lift, Sitzungszimmer. Sorgfältige Küche. Frühlingsbretel.

Gemeinnütziger Frauenverein der Stadt Luzern.

„Sonneck“ Münsingen. Kindergarten-Geminar

Ein neuer Kurs beginnt **Mai 1924**. Auskunftsstellen die Leiterinnen **Karie v. Greiner, Emmy Wäfler**.

Voralpines und Landerziehungsheim Töchter-Institut Teufen

(St. Gallen, Appenzell) Alle Schulstufen. Sprachen, Handel, Musik etc. Charakterbildung, Körperkultur, Sport, Spezialabteilung für Mädchen unter 13 Jahren. Eigene Landwirtschaft. 1122 Prof. Buser.

Ecole de jardinage pour jeunes Filles La Corbière

Renseignements, Melle. de la Rive la corbière Estavayer le lac. 1127

Arosa Villa Sonn-Matt

10 Betten Tel. 218 Schön gelungene Privatpension für Erholungsbedürftige und Feriengäste. Pensionspreis von Fr. 8.50 an. Prospekt u. Auskunft d. die Inhaberin: **Berta Voegeli**.

Arosa Villa Berghelm

15 Betten Tel. 209 Privatpension für Damen und junge Mädchen. Betagte, Perlen- und Erholungsanhalte. Prosp. Ausk. u. Ang. v. Referenzen d. die Inhaberin Schwester **Härlin** (vorm. „Dabeim“).

Pfaffender Beruf für Frauen u. Töchter.

Erste Spezialfabrik in feiner Damenuhrente und Silberwaren wünscht in allen größeren Ortschaften Verkaufsstellen zu errichten und sucht tüchtige und angenehme Personen mit netter Wohnung an guter Geschäftslage, um den Verkauf gegen hohe Provision zu beforsen. Preise und Qualität der Ware sind von keiner Konkurrenz erreicht, daher gute Verkäufe in allen Demeinereien schon Standes garantiert. In vielen Ortschaften bereits mit grossem und dauerndem Erfolg durchgeführt. Für Bewerberinnen, welche über gute Referenzen verfügen, sehr angenehme und aussehensreiche Betätigung. Anmeldungen unter Chiffre **Y 605 9** an Drei Fügig-Annoncen, St. Gallen.

DAVOS Volkshaus u. Mädchenheim „Grabünderhol“

Gute Verpflegung, schöne sonnige Zimmer. Angenehmer Aufenthalt für Frauen u. Mädchen. 1142

Schuls-Tarasp Hotel Pension Valentin

Modern eingerichtete Familienhotel in ruhiger, prächtiger Lage; sehr geeignet für Kurantenhalte. Pensionspreis von Fr. 11.— an. Prospekt durch den Besitzer **A. Valentin**.

Rasch Französ. in 3-5 Mon.

Handelsfisch. Steno in 3 Mon. Rasch Englisch 4 Mon. Maschinenschreib. in 3-4 Mon. Klavier in 4 bis 6 Mon. Preis nur Fr. 100.— monatl. an **Mädel-Pensionat Rougemont** (Wand) **Dir. S. Saugy**.

Privalkochschule Widmer

Wiltikonstr. — ZÜRICH 7 — Tel. Hottingen 29.02

Frauenbund Winterthur Kochschule Winterthur

Der Frauenbund Winterthur eröffnet nachstehende Kochkurse: **Am 8. Mai** einen Kurs für Bürgerliche und feine Küche. Kursdauer 42 Tage. Kursgeb. Fr. 230.—. **Am 7. Mai** einen Kurs für gute, bürgerliche Küche. Kursdauer 26 Tage. Kursgeb. Fr. 120.—. Für obige Kurse vermitteln Anmeldungen u. Prosp. die Kochschule u. Frau **Anna Bachmann**, Grütlipl. 11, Winterthur.

Herisau Mädchen-Institut Freiegg

Gute Schule, sorgfältig. Erziehung und Nachhilfe. Fröhliches Familienleben. Strahlendes Voralpenklima. **Fran A. Vogel**.

Haus Meienberg

Jona bei Rapperswil (am Zürichsee)
Kl. Kuranstalt für Nervenleidende und Erholungsbedürftige wirtsch. Geschäften.

Besitzerinnen und Leiterinnen:
Dr. med. S. Suter, N. Hiller 1112

Kindergärtnerinnenseminar

schulbehördlich anerkannt. 1904
Beginn des neuen Kurses: 20. April.
Interne Frauenschule Klosters.

Schweiz. Gartenbaukschule für Frauen

in **Nieslenz bei Genève**.
Beginn neuer Kurse anfangs April 1924.
Kurse für Berufsgärtnerinnen, Gärtnern der Blumenkinder, Aufnahme von Solplantinnen zur Weiterbildung im Gemüsebau, Blumenzucht, Obstbau etc. 1103
Nähere Auskunft erteilt: **Die Vortseherin**.

Prächtiges, volles Haar

erhalten Sie in kurzer Zeit durch das berühmte

BIRKENBLUT

Hergestellt aus echtem Alpenbirkenessenz in Arnika kein Spirit, kein Essenzmittel. Mehrere Tausend lebendige Anerkennungen u. Nachbestellungen auch aus ärztlichen Kreisen. Bei Haarausfall, Schuppen, kahlen Stellen, spärlichem Wachstum der Haare und gelblich bewirkt, gibt den Haaren Glanz und Weichheit, verhindert das Altern, weil den Haaren die Farbe erhält. Grosse Flasche Fr. 2.75. **Birkenblut-Crème** geg. trockenen Haarboden Fr. 3.— und 5.— per Dose. Birkenessenzshampoo das Beste 30 Cts. Feine Arnika-Talctumseife Fr. 1.20 per Stück. Erhältlich in vielen Geschäften oder durch die 23 Alpenkräuter-Zentralen am St. Gotthard, Faido.

FEUSISBERG Hotel Schönfels

3580 Luftkurort ob Zürichsee
Idealster Ferienanhalte. Herrliche Ausblicke. Altrenommierte Pension. Bachforellen. Conditiorei. Tel. 21. Br. Mascher.

Kurhaus und Erholungsheim Monte Bré Lugano-Castagnola

Kuranstalt für phys.-diät. Therapie. Luft- u. Sonnenbäder. Traubenkuren. Sonnenreichte und geschildertste Lage von Lugano. Beste Erfolge bei Magen-, Darm-, Nieren- und Herzleiden, Stoffwechsellörungen, Diabetes, Rheuma, Gicht und Nervenkrankheiten. Spez. Behandlung von Kropf, Basedow, Asthma und Frauenkrankheiten. Arzt im Hause. Pensionspreis von Fr. 9.—. Das ganze Jahr bes. Prospekt frei durch Direktion.

Ein guter Kaffee

ist stets nachteilig für das Nervensystem, hauptsächlich für die Herznerven, ausgenommen der Kaffee Hag, der nicht schadet, weil er koffeinfrei ist.

Dr. med. B.



Sie sollen sich nicht auf Kosten Ihrer Gesundheit bei den Lacunen der Schuhmode unterwerfen, sondern

Prothos-Schuhe tragen

Die Form ist natürlich und kleidet gut.
Verlangen Sie Prosp. und Nachweis der Verkaufsstellen durch **Prothos, Biel 23.**

Sträublisofen Winterthur



Stella

Veget. Kochfett mit Butter in 2 Kg. Tafeln überall erhältlich

Bad Bienenberg DAS BESTE SOLBAD

1000 Liter. Prosp. St.

Sparsame Hausfrauen

kaufen **la. weisse Kersele 72%**

300	350	400	gr
10 Stück	5.60	6.20	6.80
20	10.20	11.40	12.60
30	15.30	16.80	18.00
100	41.—	47.—	53.—

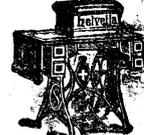
franko gegen Nachnahme von **Bella-Versand Langenhahn 3**
Auf Wunsch ein Gratisstück zur Probe.

Weiße Kinder-Betten

in Holz schöne Formen. Billige Preise. Sorgfältiger Verband. Katalog franko. 1129

Fabrikant **Alfred Rothler, Bern**, Flußstrasse 28.

Kauft Schweizer-Fabrikat



Bequeme monatl. Zahlung
Verlangen Sie Gratis-Katalog Nr. 131
Schweiz. Nähm.-Fabrik, Luzern

